



## **G e s c h i c h t e n a u s d e m A l l t a g**

### **Eine Predigt der besonderen Art**

Einmal im Monat kommt der Pfarrer nachmittags zum Gottesdienst. Fast alle Bewohner sitzen dann gemeinsam um einen Tisch, in der Mitte steht eine brennende Kerze.

Der Pfarrer spricht ein paar einleitende Worte und ein Gebet. Dann beginnt er mit der Predigt. Wir versuchen jeweils, die schwerhörigen Bewohner so zu setzen, dass sie so viel als möglich verstehen. Nicht immer gelingt das, wie wir es gerne hätten.

So an jenem Donnerstagnachmittag. Eine Bewohnerin im Rollstuhl sass offensichtlich nicht im richtigen Winkel. Nachdem sie einige Minuten in die Runde geschaut hatte, fragte sie ganz laut, was dieser Typ da eigentlich immer zu reden habe. Eine Pflegende erklärte ihr, das Lachen unterdrückend, dass dies der Pfarrer sei, der predige. Daraufhin legte sie ihren Zeigefinger auf ihre Lippen, schaute lachend in die Runde und blieb bis zum Ende der Predigt ruhig sitzen. Beim anschliessenden gemeinsamen Zvieri konnten dann alle munter plaudern.

Wir erfreuen uns heute noch an dieser unerwarteten und geistreichen Unterbrechung einer Predigt.

### **Lesen beruhigt**

Menschen, die an einer Demenz erkrankt sind, leiden oft vor allem am Abend unter Unruhe und Verwirrtheit. Medikamente können mitunter helfen, dass sie zu Ruhe kommen und keine Tag-Nachtumkehr machen.

Es gibt aber auch andere Möglichkeiten, die helfen können oder aber die Wirkung der Medikamente unterstützen.

Mit einem unserer Bewohner setzt sich der Spätdienst am Abend ins Zimmer und liest mit ihm einen kurzen Gedanken zum Tag vom Kalender „Momente des Glücks“. An guten Tagen liest er flüssend selber. Nach dem ersten Mal lesen legt er dann eine Pause ein, denkt nach und liest den Text jeweils ein zweites Mal. An weniger guten Tagen lesen wir den Text vor. Immer bittet er uns in der Folge, ihn noch einmal zu lesen. Anschliessend wechseln wir jeweils ein paar Gedanken dazu. Auffallend dabei ist, wie der Bewohner in diesen wenigen Minuten zur Ruhe kommt und dann meist in kurzer Zeit den Schlaf findet. Er schätzt diese ruhigen Momente am Abend sehr und bedankt sich immer sehr liebenswert dafür.

### **Ein Fenster der besonderen Art**

Eine an Demenz erkrankte Bewohnerin entwickelte im Verlauf ihrer Krankheit panische Angst vor dem Transfer vom Bett in den Rollstuhl und wieder zurück. An diesem Nachmittag versuchen drei Pflegende, sie ins Bett zu legen. Sie schreit und wehrt sich; es ist gut zu hören im Haus. Der Spätdienst kommt ins Zimmer, bittet alle, das Zimmer zu verlassen, um etwas Ruhe einkehren zu lassen. Sie setzt sich zur Bewohnerin, legt den Arm um sie und redet ganz langsam und ruhig mit ihr. Nach etwa zehn Minuten fühlt sie, wie die Bewohnerin ruhiger atmet und sich entspannt. Danach kann sie ihr alleine ins Bett helfen. Zehn Minuten später geht sie ins Zimmer, um nach der Bewohnerin zu schauen. Diese liegt ruhig im Bett, schaut ihr in die Augen und sagt: „Danke viel mal.“ Berührende Momente in der Begleitung von dementen Menschen!

Erlebnisse, die unsere Arbeit liebenswert machen und unendlich bereichern.

## **Freundschaft**

Eine an Demenz erkrankte Bewohnerin hat die Eigenart, ganz intensiv mit uns zu schimpfen, wenn wir sie pflegen oder das Essen eingeben. Ihr wichtigstes Wort ist „Nein“, und das sehr laut. Da sie sehr empfindlich auf Reizeinflüsse reagiert, sitzt sie in der Regel etwas abseits, aber doch in der Nähe der andern Bewohner/innen. Nun ist eine neue Bewohnerin eingetreten. Eines Tages sehen wir sie, wie sie am Tisch bei dieser Bewohnerin sitzt und ganz ruhig ihr Kreuzworträtsel löst. Keine lautes Nein schreien ist zu hören. So entsteht eine Beziehung zwischen den beiden Bewohnerinnen, die für uns Pflegende sehr berührend ist. Es ist eine Freundschaft entstanden, die beiden Bewohnerinnen viel bedeutet. Eine Bewohnerin hat eine Aufgabe im Heimalltag gefunden, die ihr viel Freude macht, die andere Bewohnerin kann Ruhe finden und Ängste abbauen. Und wir Pflegenden freuen uns mit zu erleben, wie verschieden Beziehungen entstehen und möglich sind.

## **Geburtstagsfeier**

Wir feiern den Geburtstag einer Bewohnerin mit einem gemeinsamen Z`vieri. Da sie nicht mehr reden kann, hat sie einige Worte an uns schriftlich vorbereitet. Ihr Mann liest dann diesen Text vor. Er richtet sich an Mitbewohner und Pflegende.

„Mit däm Merci möcht mini Frou euch allne Danke säge für eues Verständnis im Umgang mit ihre:

Es Lächele, es Chräbele, e Händedruck, es Schoffiere, Zyttig alli Tag pünktlech zum Z`nacht, - das alles si Liebeszeiche vo euch a mi!

**Danke viel mol**

Em Personal möchti ganz speziell danke:

Für die liebi, professionelli Pfleg, der Zytufwand, immer fründlech, geduldig, und d`Nachfrog obs rächt isch, ob i mi wohlfühle?“

**Ja, i fühle mi wohl**

Der Kuchen und der Kaffee schmecken nach so lieben Worten noch viel besser.

## **In schwierigen Zeiten**

Kein Besuch mehr, nicht mehr im Quartier spazieren oder im nahe gelegenen Geschäft einkaufen, kein Turnen mehr, auch die Haare werden nicht mehr geschnitten!  
Dies und noch viel mehr hat unsere Bewohner unerwartet und hart getroffen.

Auch für uns Pflegende hat sich viel verändert. Vor allem das Distanz halten tut weh. Und wir machen uns grosse Sorgen um das Wohl unserer Bewohner.

Trotzdem gibt es lichte Momente, Augenblicke der Freude, des gemeinsamen Lachens.

„Not macht erfinderisch“, dieses Sprichwort bewahrheitet sich zurzeit in jeder Beziehung.

Anstatt Spaziergänge im Quartier laufen wir jeden Nachmittag den Weg vor unserem Heim hin und her, hin und her. Und das natürlich in kleinen Gruppen. Zwei Bewohner mit einer Pflegenden. Wir nennen das Jo Jo Spaziergang. Und wir fragen uns, wie oft wir bis Ende Krise hin und her laufen können. Zur Zeit schafft die stärkste Gruppe viermal

Manchmal gleicht unser Speisesaal einer Spielhöhle. Es wird Karten gespielt, Domino gelegt, auch Eile mit Weile ist wieder aktuell. Mit dementen Bewohnern spielen wir einfache Memorys. Heute Nachmittag steht „Stadt, Land, Fluss“ auf dem Programm.

Was uns Pflegende dabei besonders freut ist die Tatsache, dass zwischen den Bewohnern neue Beziehungen entstehen. Sie sind näher zusammen gerückt und reden viel mehr miteinander. Und sie helfen auch uns beim Rüsten, Kochen und Wäsche zusammen legen.

Niemand weiss, wie lange dieser Ausnahmezustand noch herrschen wird. Was wir aber wissen: Wir halten durch, wir halten zusammen, Pflegende und Bewohner, und wir entwickeln weiter Phantasie, um Freude und Abwechslung in den Alltag zu bringen.